



Aus dem alten Wesel

Gerhard Sardemann, geboren am 13. August 1814 in Wesel als Sohn eines Silberschmieds und gestorben am 7. Mai 1873 in Marburg, war von 1842 bis 1871 Pastor der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel. Seinem Nachruf entnehmen wir, dass er „auch als Religionslehrer am Gymnasium seine reichen Gaben in den Dienst des Herrn bei der Gemeinde seines Geburtsortes gestellt“ hat. Weiter heißt es, dass der Name Sardemann durch Herausgabe verschiedener wertvoller Abhandlungen vorzugsweise aus dem Gebiet der rheinischen Kirchengeschichte in vorteilhafter Weise bekanntgeworden ist.

Zu diesen Schriften gehören u. a. „Geschichte der Reformation der Stadt Wesel“, Wesel 1840 sowie „Die Geschichte der ersten Weseler Classe“ von 1859.

Am 1. Oktober 1944 heiratete Gerhard Sardemann Emilie Brockhoff, geboren am 2. April 1822 als Tochter eines Duisburger Zuckerfabrikanten und gestorben am 19. April 1896.

Letztere verfasste die

Familien – Erinnerungen

für die Verwandten und den engeren Freundeskreis der
Familie Pastor Gerhard Sardemann

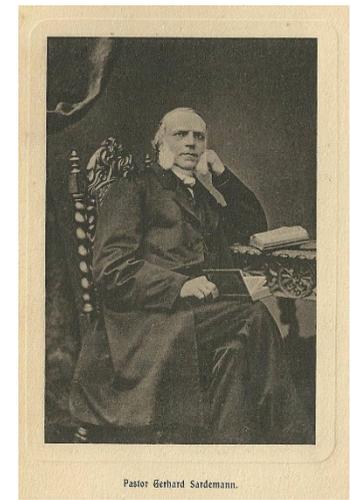
als Manuskript gedruckt.
Kassel, Druck von Ernst Röttger.

Nach deren Tod hatte die älteste Tochter Elisabeth, geboren am 4. Juli 1845, das Werk weitergeführt. Ein Erscheinungsjahr ist nicht verzeichnet, das Buch dürfte etwa 1902 erschienen sein.

Bereits in der Nr. 17 unserer „Mitteilungen“ vom Mai 1981 war im Zusammenhang mit der Unterbringung und Versorgung etwa 21.000 französischer Kriegsgefangener in den Jahren 1870/1871 aus dem Werk zitiert



Emilie Sardemann, geborene Brockhoff.



Pastor Gerhard Sardemann.

worden, wobei der Besitzer des Buches nicht genannt werden wollte. Jetzt hatte es unser Mitglied Claus Ridder zur Verfügung gestellt, bevor er die Chronik dem Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel im Lutherhaus überließ. In loser Folge sollen einzelne Kapitel an das alte Wesel erinnern.

Werner Köhler

- . -

Emilie Sardemann, geb. Brockhoff
Die ersten Jahre meiner Ehe

Der junge Kandidat wurde zunächst Adjunkt des Pfarrers Schneider mit einem Gehalt von 400 Thalern, freier Wohnung und 30 Thalern statt der Accidentien und 20 Thalern Reparaturgelder für das Haus. Mein Vater bezahlte für mich den Beitrag zur Witwenkasse, gab uns 100 Thaler Zuschuß und freien Zucker und Syrup, was wohl die Ursache ist, daß ich nicht gelernt habe, mit dem Zucker sparsam umzugehen.

Darauf gründeten wir unseren Haushalt, was damals wohl leichter war, wie in unseren Tagen, wo die Lebensmittel so sehr gestiegen sind. Wir bezahlten damals, trotz der Acise, für das Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 8 Pfg., und in dem Verhältnis kostete auch das übrige Fleisch. Butter kostete 5 Sgr. das Pfund im Durchschnittspreis, ein Ei 3 oder 4 Pfg., Milch 10 Pfg. das Maß (1 1/7 Liter), Bier 1 Sgr. das Maß. Für unsere Kartoffeln bezahlten wir im ersten Jahr 25 Sgr. für 2 Zentner. Im folgenden Jahr mißrieten schon die Kartoffeln; es war der Anfang der Kartoffelkrankheit, und mußte man von der Zeit an einen höheren Preis bezahlen. Auch die Arbeitslöhne waren sehr billig; für 20 Thaler Lohn konnte man schon

eine tüchtige Magd bekommen, einer Arbeitsfrau bezahlte man 50 Pfg. für den Tag. Ebenso war es mit den Handwerkern. Für neue Stiefel wurden 3 Thaler bezahlt, für Vorschuhe 1 Thaler, bester Kaffee kostete 60-80 Pfg. das Pfund, Chokolade 8 Sgr. das Pfund, und so ging es im Verhältnis mit den meisten Sachen.

Ich bezahlte, als ich heiratete, für meine Stühle 2 ½ Thaler für das Stück; meine Tochter Anna mußte nach 30 Jahren 4 ½ Thaler für dieselbe Arbeit bezahlen. Ich bemerke dieses so nebenher, es mag meine Nachkommen einstens interessieren.

Die Verteuerung vollzog sich allmählich, zuerst infolge der Eisenbahnen, durch welche die Preise ausgeglichen wurden, besonders aber nach dem französischen Kriege, wo infolge der gezahlten Milliarden und der unnatürlich gesteigerten Industrie alle Lebensmittel sich in noch schnellerem Maße verteuerten. Merkwürdiger Weise erlebt man es fast nie, daß die Preise wieder herunter gehen; seit keine gesetzlichen Taxen mehr für Brod und Fleisch bestehen, hüten sich natürlich die Verkäufer vor der Verminderung der Preise.

Das Jahr 1848

Das Jahr 1848 brachte dem deutschen Vaterlande Revolution und schwere Kämpfe. Nach dem Befreiungskriege 1813/1815 hatte Friedrich Wilhelm III. seinem Volke eine parlamentarische Regierung zugesagt, aber die Ausführung ließ auf sich warten, und eine innere Unzufriedenheit gährte in vielen Kreisen. Man glaubte durch andere Gesetze die vielen Mißstände, die in der Welt herrschten, bessern zu können, ohne daran zu denken, daß andere Zustände nur geschaffen werden können, wenn auch jeder einzelne Mensch sich bessert; denn die Sünde ist die Hauptursache des Verderbens und der Armut.

Viele edle und viele unruhige Menschen versuchen mit Gewalt zu erlangen, was sie bis jetzt nicht erreichen konnten. Durch die Krankheit der Kartoffeln waren die Lebensmittel sehr verteuert, und die Löhne waren gering; das mochte wohl mit dazu beitragen, den Arbeitsmann unzufrieden zu machen.

Im März 1848 brach in vielen Städten eine Revolution aus; es wurden Barrikaden gebaut, das Militär wurde an vielen Orten zur Hilfe gerufen, und aus Mißverständnis kamen auch manche Ungerechtigkeiten vor. Die Leute verstanden es nicht oder wußten es nicht, wenn Kriegszustand erklärt wurde, und es haben manche Neugierige, welche sich in's Gedränge begaben, ihr Leben eingebüßt. Die Anführer der Ruhestörungen wissen sich meistens zu schützen. Der Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, damals Kronprinz, des Königs Bruder, nahm den Zorn des Volkes auf sich und flüchtete, um dasselbe zu beruhigen, nach England.

Es wurden dem Volke manche Freiheiten gewährt, worunter besonders mit Jubel die freie Presse begrüßt wurde. Bis dahin war jedes Buch und jede Zeitung der Censur unterworfen gewesen, und da es viel kleinliche, engherzige Menschen gibt, so hat gewiß mancher Censor Berichte gestrichen, die an sich unschuldig oder gerecht waren. Jetzt ist das Übel noch größer, denn es wird

vieles geschrieben, was der menschlichen Gesellschaft zum Unheil gereicht, und man hat noch keinen Menschen gehört, der die Zustände in der Welt jetzt besser findet als in damaliger Zeit; es möchten denn solche sein, die ihre Profitchen machen auf Kosten anderer. (.....)

In Wesel wurde ein großer Festzug arrangiert aus Freude über die errungene Freiheit. Die Druckpresse des Herrn Bagel wurde auf den großen Markt transportiert und dort wurde gedruckt unter lautem Jubel. Statt „Preßfreiheit“ riefen die Arbeiter „Freißfreiheit“.

Mein Mann, welcher sehr konservativ war und den König sehr liebt, war ganz außer sich vor Aufregung; er wollte nicht illuminieren, wenn sie ihm gleich die Fenster einschlugen. Sie ließen uns aber ruhig schlafen. Aber die Leute hatten sich unter Freiheit „Communismus“ vorgestellt, und als die Bauern zum Markt kamen mit ihren Kartoffeln, nahm das Volk sie am Thor in Empfang und nahmen ihnen die Kartoffeln vom Wagen. Später versuchten sie auch einmal die Gefangenen der Stadt zu befreien und versuchten das Dach des Gefängnisses



abzudecken, was aber verhindert wurde.

Nicht so gnädig wie Wesel kamen andere Städte davon. (.....) Das errungene Glück, die parlamentarische Regierung, erfreut oder ärgert unseres Vaterlandes Kinder noch bis auf den heutigen Tag.

Aufruf zur Gründung des evangelischen Hilfs-Vereins (Kleinkinderschule) zu Wesel

September 1848, verfasst von Pastor Gerhard Sardemann

An die Mitglieder der evangelischen Gemeinde zu Wesel

Unsere Stadt ist nach dem Umfange und der Nachhaltigkeit ihrer Armenpflege denjenigen Orten, in denen die christliche Menschenliebe ihre werthtätigsten Stellen gefunden hat, unbedingt an die Seite zu stellen. Ungeachtet der

bedeutenden Armen-Unterstützungen aber, welche die städtische Armen-Kommission, die Diakonie, die Frauen- und Jungfrauen-Vereine und die Wohlthätigkeit der Einzelnen freigebig spenden, nimmt unter uns die Armut und ihr Elend doch nicht ab, sondern greift immer mehr um sich, wie dies leider in anderen größeren Städten derselbe Fall ist. Eine gründliche Heilung dieses fressenden Krebschadens der bürgerlichen Gesellschaft ist die große, vor allem Andern dringende soziale Frage, deren Lösung nicht durch Staatsverfassungen, nicht durch Gesetze herbeigeführt werden kann. Die Erfahrung lehrt es, daß die materielle oder äußerliche Unterstützung allein, so notwendig sie auch sein mag, nicht im stande ist, dem Übel nachhaltig abzuhelpen: die innere, sittlich-religiöse Aufrichtung der in Armut Versunkenen und Gedrückten erscheint bei weitem wichtiger und geeigneter, um den Armen eine bessere Zukunft zu bereiten und ein besseres Geschlecht heranzuziehen. Wir müssen uns zu diesem Zweck aber Alle, denen Gott irdische oder geistige Güter verliehen und Sinn für Menschenwohl eingepflanzt hat, mit dem Zustande der Notleidenden durch eigene Anschauung näher bekannt machen, ihnen das Gefühl der Verlassenheit und Hilflosigkeit durch fortgesetzte liebevoll Zusprache benehmen, in ihnen das Bewußtsein ihrer Menschenwürde und ihrer eigenen Kraft erwecken, sie durch Trost, Rat und Beschaffung von Arbeit aufrichten und zur Thätigkeit ermuntern, und ihnen so den Weg zeigen, sich selbst aus ihrem Notstande aufzurichten. Wir sind der Überzeugung, daß nur auf dem Wege der Religion und der Erziehung zu einem sittlich guten und thätigen Leben die Not dieser Zeit abnehmen und auf die Dauer vermindert kann, daß es überhaupt nicht eher wahrhaft besser werden wird, als bis die Religion des Friedens alle Herzen durchdrungen und die Erkenntnis der evangelischen Wahrheit das Leben veredelt hat.

Mannigfaltige Vereine und Stiftungen sind schon für jene wohlthätigen Zwecke auf dem Grunde eines in Glaube und Liebe thätigen Christentums innerhalb der evangelischen Kirche entstanden, und bereits haben sie auch im Rheinlande und in Westfalen ihre segensreiche Wirksamkeit begonnen, welche mit dem jetzt gebräuchlichen allgemeinen Namen innere Mission bezeichnet wird. Auch in Wesel haben sich Mitglieder der evangelischen Gemeinde bereit erklärt, zu einem evangelischen Hilfs-Verein zusammenzutreten, um nach Kräften das sittliche und leibliche Elend ihrer armen Mitbürger zu mildern, und sie rechnen hierzu im Voraus auf die unterstützende und in Liebe thätige Teilnahme ihrer Mitbürger, welche die Förderung eines guten, echt christlichen Werkes nicht von sich weisen werden.

Zunächst wird die Leitung einer Kleinkinder-Verwahranstalt beabsichtigt, welche als ein sehr dringliches Bedürfnis erscheint, damit die Eltern ungehindert ihrer Arbeit nachgehen können, die Kinder aber besser gepflegt und vor früher Verirrung bewahrt werden; ferner wird sich die Wirksamkeit des Vereins auf die sittlich-religiöse Hebung verarmter Familien, auf Verbesserung ihrer häuslichen Zustände, auf Beschaffung von Arbeit ausbreiten, womit die Beschaffung einer zweckmäßigen Volks-Bibliothek und Lehranstalt verbunden werden soll. Die

beabsichtigte Wirksamkeit des zu stiftenden Hilfs-Vereins wird aber von den Mitteln abhängen, welche durch freiwillige Gaben und durch anderweitige thätige Beihilfe herbeigeschafft werden müssen. Besonders ist's auch wünschenswert, daß der schon bestehende evangelische Frauen-Verein recht viele thätige Teilnehmerinnen und Mitarbeiterinnen an diesem Werk christlicher Menschenliebe finde. Jeder, der von dem Geiste evangelischer Bruderliebe sich getrieben fühlt, kann hierbei mitwirken; es kommt nur darauf an, den Entschluß zu einem zuversichtlichen, unmittelbaren Hineingreifen in die geistige und leibliche Not des Volkes zu fassen und in der Zuversicht des Gelingens auszuführen. Einheit macht auch den Schwachen stark, und wenn sie im Geiste Christi geschlossen ist, verschafft uns die Kraft der rettenden und helfenden Liebe den Sieg.

In der festen Überzeugung, daß unsere evangelischen Mitbürger die Dringlichkeit und Wichtigkeit der Sache, um die es sich handelt, in vollem Maße würdigen werden, erlauben sich die Unterzeichneten, an Alle, welche durch christliche Liebesthätigkeit sich als wahre Bekenner des Evangeliums bewähren wollen, hiermit die ergebenste Einladung zur richten:

Zur Stiftung des evangelischen Hilfs-Vereins und zur Wahl seines Vorstandes sich Montag, am 18. d. M., nachmittags um 5 Uhr, auf dem Schulsaal recht zahlreich einfinden zu wollen.

Sardemann Rübel D. Lohmann Delcourt Blume
Wilhelm Klönne Fiedler..

Anmerkung:

Der evangelische Hilfs-Verein, später Evangelischer Hilfsverein e. V. (Kleinkinderschulen) – so laut Adressbuch der Stadt Wesel von 1909 – bestand fast 100 Jahre bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.

**Bürgerbrief des Heinrich Sardemann,
Vater von Gerhard Sardemann, aus dem Jahr 1800**
Wir Burgermeister Schöffen und Rath

der Stadt Wesel Herzogthums Cleve, urkunden und bekennen hiermit öffentlich, daß wir den Heinrich Sardemann, hierselbst gebürtig, 24 Jahre alt, evang.-luth. Religion, ein Silberschmitt von Profeßion, auf sein gebührendes Ansuchen zum Bürger angenommen, und allen hiesiger Stadt Rechten, Freiheiten und Wohlthaten theilhaftig gemacht, nachdem derselbe zur Versicherung seiner Treue und seines Gehorsams nachgesetzten Bürgereid abgelegt:

Ich Heinrich Sardemann schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen wahren Eid: Sr. Majestät Friedrich Wilhelm, König von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn; sodann dem Magistrat dieser Stadt jederzeit treu, hold und gehorsam zu sein, dero Nutzen und Bestes nach meinem Vermögen zu befördern, Schaden und Nachteil aber zu verhüten und abzuwenden; was anderen Mitbürgern und

dieser Stadt zustößt, will ich mit ausstehen; so oft ich von Sr. Majestät oder dem Magistrat bei Tag oder Nacht, in heimlichen oder öffentlichen Sachen gefordert werde, werde ich allemahl willig und gehorsamlich erscheinen, und was mir aufgelegt wird, mit Treue und Fleiß ausrichten und bestellen. Ich will mich keinerlei Sachen wider Sr. Königl. Majestät oder den Magistrat finden und gebrauchen lassen, noch zu Unheil Anlaß und Gelegenheit geben, sondern in allen Dingen mich so verhalten, wie es die Pflicht eines aufrichtigen ehrlichen Bürgers erfordert. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.

Das zur Urkunde haben wir diesen Bürgerbrief unter gewöhnlicher Unterschrift des Secretarii und unserer Stadt Innsiegel erteilt.

So geschehen Wesel im Senatu den 24. Juny 1800.

Adolphi, Secretarius

Fortsetzung folgt.

- . -

Historische Vereinigung Wesel - weltweit

Seit längerem wissen wir, dass sich Publikationen der Historischen Vereinigung Wesel u. a. in Bibliotheken amerikanischer Hochschulen befinden. So z.B. die „Weseler Edikte von 1600 – 1769“ bei den Universitäten Berkeley in Kalifornien und Boulder in Colorado (siehe Mitteilungen Nr.118 vom Oktober 2006).

Bei der weltweiten Verbreitung unsere Veröffentlichungen — Bestellungen aus Nachbarländern kommen immer wieder vor — stellt jedoch eine Anfrage vom 8. Juli 2016 per Email aus Japan ein neues Highlight dar. Da bestellte nämlich Frau Hikari M. aus Sendai-shi, dem Verwaltungssitz der Präfektur Miyagi, einer von 49, den von uns bereits im Jahre 1986 in der Reihe „Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel“ veröffentlichten Band 4. Es handelt sich um einen Reprint des 1913 von Dr. phil. Wilhelm Sarmenhaus verfassten Werkes „Die Festsetzung der niederländischen Religionsflüchtlinge im 16. Jahrhundert in Wesel und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung dieser Stadt“.

Vermutlich war die Ahnenforschung Grund für die Bestellung des Buches und weniger die damalige Flüchtlingsproblematik. Im Anhang des Bandes sind rund 400 Niederländer mit ihren Berufen namentlich verzeichnet. Insgesamt haben vor gut 450 Jahren mindestens 8000 bis 9.000 Niederländer sowie 700 bis 800 Glaubensflüchtlinge aus England - so Sarmenhaus - in Wesel geweiht. Sie gründeten eigene Kirchengemeinden und verhalfen der Stadt zu ungeahntem Wohlstand und starker Wirtschaftskraft, so dass Köln im 16. Jahrhundert seine überragende Stellung im Handel verlor und Wesel die ganze zweite Hälfte des Jahrhunderts an seine Stelle trat.

Heute beherbergt die Stadt rund 500 Flüchtlinge und Asylbewerber.

Werner Köhler

- 7 -

Vortragsreihe der Historischen Vereinigung Wesel

in den Monaten Oktober und November 2016

Die Vortragsreihe 2016/2017 eröffnete Frau Prof. Dr. Irmgard Hantsche am Mittwoch, 14. September mit dem Thema **„Die Darstellung des Rheins und seiner Uferregionen in Reiseberichten des 18. und 19. Jahrhunderts. Auszüge und Kommentare“**.

Wir hoffen auch für die weiteren Vorträge auf regen Besuch:

Mittwoch, 12. Oktober 2016: **Peter Bruns**

600 Jahre Weseler Landwehren – Zur Baugeschichte und Funktion der spätmittelalterlichen Wall-Graben-Anlagen als Landesverteidigung im Stadtgebiet Wesels

Anschaulich erläutert der Referent die Entwicklung der Anlagen, beginnend im Oktober 1416 mit der Besichtigung des neu errichteten Wartturms hinter Lackhausen durch Graf Adolf II. und Weseler Ratsmitglieder. Dieser Besuch markiert den Abschluss eines Großprojekts: 25 km lange Wall-Graben-Anlagen als vorderste Verteidigungslinie gegen das Fürstbistum Münster.

Mittwoch, 16. November 2016: **Steve Bödeker M.A.**

Neue Forschungen zu römischen Manöverlagern am Niederrhein

Der Referent veranschaulicht in seinem Vortrag die Pionierleistungen der römischen Armee, die mit neuen Erkundungsmethoden wie dem Airborne Laserscan erfasst werden können. So sind in den letzten Jahren im Flürener Feld und im Diersfordter Wald mit diesen Methoden mehrere römische Manöverlager entdeckt worden. Diese Funde sollen Bestandteil des Projekts: „Der Niedergermanische Limes auf dem Weg zum Welterbe“ im Jahr 2021 werden.

Herausgeber:	Historische Vereinigung Wesel e.V. Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel
Geschäftsführer:	Werner Köhler, Stralsunder Str. 12, 46483 Wesel (E-Mail: HVWesel@gmx.de)
Redaktion:	Manfred Krück, Bergstege 8, 46485 Wesel (E-Mail: manfred.krueck@web.de)
Internet:	www.historische-vereinigung-wesel.de

8